

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16265
Donnerstag, 07. April 2022

Moosbrugger: Biodiversitätsstrategie gefährdet Versorgung und Umweltschutz	1
Milchwirtschaftsjahr 2021 von Corona-Pandemie und Kostensteigerungen geprägt	2
AMA-Stellungnahme zu Schweinemastbetrieb in Kärnten	5
Land&Forst Betriebe Österreich entsenden weitere Lkw-Ladung in die Ukraine	6
Waldlabore liefern Erkenntnisse über Baumarten der Zukunft	6

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Moosbrugger: Biodiversitätsstrategie gefährdet Versorgung und Umweltschutz

Weitere Außer-Nutzung-Stellungen forcieren schädliche fossile Energie und Importe

Wien, 7. April 2022 (aiz.info). - Den derzeit vorliegenden Entwurf der nationalen Biodiversitätsstrategie wertet der Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ), **Josef Moosbrugger**, äußerst kritisch. "Österreichs Land- und Forstwirten ist der Schutz der natürlichen Vielfalt ein großes Anliegen, und sie tun bereits viel dafür. Weitere Außer-Nutzung-Stellungen und realitätsferne Produktionseinschränkungen gefährden jedoch unsere Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln, nachhaltigen Rohstoffen sowie Energie und schaden dem Klima- und Biodiversitätsschutz selbst", warnt Moosbrugger anlässlich der heutigen Tagung der Biodiversitätskommission. Die aktuell geäußerte Absicht des Klimaschutzministeriums, über die halbfertige Strategie abzustimmen und diese im stillen Kämmerchen in Eigenregie fertigzustellen, wertet der LKÖ-Präsident als "grobes Foul gegen die bisherige Kompromissbereitschaft aller Beteiligten: Miteinander sieht anders aus! Breite Expertenrunden abzustellen und nach eigenem Ermessen die restlichen kritischen Inhalte festzulegen heißt, die Beteiligten vor den Kopf zu stoßen und die Rechnung ohne den Wirt zu machen. Sinnhaftigkeit und Praktikabilität müssen gewährleistet sein."

Hohes nationales Schutzniveau vorhanden

Faktum ist, dass Österreich mit einem Viertel der Landesfläche - in Form von FFH-Gebieten, Natura 2000, Natur- und Nationalparks, Landschaftsschutz- und Wildnisgebieten - bereits über ein hohes nationales Schutzniveau verfügt. Und auch im Rahmen des Österreichischen Agrarumweltprogramms, an dem über 80% unserer bäuerlichen Betriebe teilnehmen, werden gezielt biodiversitätsfördernde Maßnahmen gesetzt. Diese Vorreiterrolle soll im Rahmen der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) weiter ausgebaut werden.

"Trotz monatelanger intensiver Verhandlungen ist es dem Klimaschutzministerium bisher nicht gelungen, eine ausgewogene Lösung vorzulegen, die auch jene Betriebe und Menschen mitnimmt, die die Maßnahmen umsetzen müssen - unsere Bäuerinnen und Bauern. Sollte der aktuelle Entwurf beschlossen werden, brächte dies massive Verschlechterungen mit sich - nicht nur für die heimische Land- und Forstwirtschaft und Österreichs Versorgungssicherheit, sondern auch für den Umwelt-, Klima- und Biodiversitätsschutz selbst", betont der LKÖ-Präsident.

Strenges Nutzungsverbot auf 10% der land- und forstwirtschaftlichen Flächen

So sieht der aktuelle Entwurf vor, dass 10% aller Äcker, Wiesen und Wälder außer Nutzung gestellt werden sollen. "Wir brauchen mehr denn je eine regionale Versorgung mit Lebensmitteln, nachhaltigen Rohstoffen und Energie. All das bringt mehr Unabhängigkeit und Sicherheit. Die Abkehr vom Klimasünder Nummer eins, den fossilen Energieträgern, ist das Wichtigste, wenn es um die mittel- bis langfristige Bewahrung unserer Lebensgrundlagen geht. Weitere klimaschädliche Lebensmittelimporte müssen verhindert werden. Wir dürfen daher nicht die Potenziale unserer Flächen brachliegen lassen, sondern müssen diese nachhaltig-effizient nützen", unterstreicht Moosbrugger, der auch den drohenden massiven Eingriff in bäuerliche Einkommen und Eigentumsrechte vehement ablehnt. "Wir brauchen keine populistischen Ziele, sondern eine sinnvolle, kluge Strategie mit Hausverstand, Praxistauglichkeit und Weitblick. 'Schützen durch nützen' lautet das Motto."

Halbierung des Pflanzenschutzes brächte mindestens 15% weniger Ernte

Der Entwurf sieht weiters eine Halbierung der Pflanzenschutzmittel sowie eine pauschale Reduktion von Düngemitteln vor. "Das hätte einen Rückgang der Lebensmittelproduktion um mindestens 15% zur Folge. Wer unsere Pflanzen weniger düngt und schützt, wird weniger ernten können. Das wäre gerade jetzt - in Zeiten drohender Hungersnöte in einigen Teilen der Welt sowie enorm angespannten Rohstoffmärkten und steigenden Preisen auch bei uns - nicht zu verantworten. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln ist eine Kernaufgabe der Landwirtschaft, die nicht durch höchst fragwürdige Ziele behindert werden sollte", so Moosbrugger.

Beweidungsverbot in Gebirgsregionen - Schwerer Eingriff in Lebensmittelversorgung

Auch das aktuell vorgesehene Verbot der Beweidung und Bejagung in großen Gebirgsregionen hält der LKÖ-Präsident für nicht akzeptabel. "Eine nachhaltige Bewirtschaftung unserer alpinen Lebensräume ist eine entscheidende Basis für Lebensmittelproduktion und Tourismus. Almen und Berglandschaften verbuschen zu lassen, würde auch die über Jahrhunderte geschaffenen vielfältigen Artengemeinschaften massiv gefährden. Landwirtschaft schafft Lebensraumvielfalt und Lebensraumvielfalt schafft Lebensvielfalt", betont der LKÖ-Präsident.

Gewessler darf nicht eigene Kompromissbasis verlassen

"Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft müssen gemeinsam funktionieren und gefördert werden. Wir brauchen echte Nachhaltigkeit. Aus all diesen Gründen können wir dem vorliegenden einseitigen Entwurf der Biodiversitätsstrategie nicht zustimmen", erklärt Moosbrugger. "Ministerin Gewessler darf sich jetzt aber auch nicht mit ihrem Team ins stille Kämmerchen zurückziehen, die bisherige Kompromissbasis verlassen und nach Gutdünken ihres Hauses allein weiterbasteln. Es kann nicht sein, dass gerade die Anliegen jener Menschen, die das Ganze umsetzen müssen, wieder einmal nicht berücksichtigt werden. Gewessler muss die Gespräche daher unbedingt fortführen, für Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit sorgen und einen von den Betroffenen mitgetragenen Beschluss der Biodiversitätskommission erwirken", fordert Moosbrugger. "Wir wollen kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander. Der Schutz unserer natürlichen Ressourcen und die Versorgung mit Lebensmitteln, Energie und Rohstoffen sind untrennbar verbunden und wichtige Sicherheitsfaktoren für die Zukunft." (Schluss) - APA OTS 2022-04-07/11:42

Milchwirtschaftsjahr 2021 von Corona-Pandemie und Kostensteigerungen geprägt

Petschar: Knappe Ertragslage der Molkereien - Preiserhöhungen notwendig

Wien, 7. April 2022 (aiz.info). - "Das Jahr 2021 war für die heimische Milchwirtschaft noch immer von den Auswirkungen der Corona-Pandemie geprägt, dabei machten uns nicht nur Lieferausfälle infolge von Schließungen im Tourismus und in der Gastronomie zu schaffen, sondern auch massive Kostensteigerungen bei Rohstoffen und Verpackungen, Treibstoffen, Gas, Strom, Früchten und diversen Dienstleistungen. Diese betreffen die Molkereien ebenso wie die Landwirte." Dies betonte heute, Donnerstag, der Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM),

Helmut Petschar, im Rahmen der Bilanzpressekonferenz.

Die internationalen Notierungen für Milchprodukte erreichten vor diesem Umfeld Rekordwerte, allerdings konnten die eingetretenen Kostensteigerungen und die steigenden internationalen Notierungen bei Milchprodukten aufgrund der gegebenen Handelskonzentration am österreichischen Markt nur zu einem kleinen Teil oder mit Verspätung umgesetzt werden. So stiegen die Preise für Milchprodukte im Handel im Jahresvergleich durchschnittlich um lediglich 3%.

Milchanlieferung 2021 leicht gestiegen

Die Milchanlieferung ist 2021 in Österreich um 0,5% auf 3,4 Mio. t gestiegen, wobei zu Beginn des Jahres eine niedrigere und in der zweiten Jahreshälfte eine steigende Anlieferung zu beobachten war. Der Anteil von Bio-Milch konnte auf 19,4% erhöht werden, das ist der höchste Bio-Anteil in der EU. Dazu kommen mit Heumilch und Bio-Wiesenmilch weitere höherwertige Milchsorten. Die EU verzeichnete 2021 -erstmals seit zwölf Jahren - eine rückläufige Anlieferung. Die Gründe dafür sind sinkende Kuhzahlen und dramatisch gestiegene Kosten, verbunden mit einer teils geringeren Futtergrundlage infolge von Trockenheit sowie strengere Umweltauflagen in wichtigen Produktionsgebieten.

Erzeugermilchpreise angehoben

Die Erzeugermilchpreise konnten 2021 in Österreich erhöht werden. Die Zuschläge bei den Milchpreisen waren aber nicht so hoch wie die Anstiege der Notierungen auf den Spotmärkten. Hier lassen die bisherigen Abschlüsse mit den Handelsketten nur eine gebremste Preisentwicklung zu. Der durchschnittliche Erzeugerpreis konnte 2021 um 5% auf 44,82 Cent/kg brutto für Milch mit natürlichen Inhaltsstoffen zulegen. Für gentechnikfreie Qualitätsmilch wurden im Mittel 36,01 Cent/kg netto erzielt (Vorjahr: 34,26 Cent, für Milch mit 4% Fett, 3,4 % Eiweiß), im Februar 2022 waren es 39,43 Cent. Dieser Preisentwicklung stehen bei den Landwirten massive Kostensteigerungen bei Futtermitteln, Treibstoffen und Baukosten gegenüber.

Knappe Ertragslage der Milchverarbeiter

Die Umsätze der heimischen Milchverarbeiter sind 2021 insgesamt um 3,3% auf 3,05 Mrd. Euro gestiegen, wobei die Zuwächse bei Lieferungen an den Lebensmittelhandel im In- und Ausland zu verzeichnen waren. Lieferungen an Gastronomie und Tourismus waren noch immer von den Schließungen aufgrund der Corona-Pandemie betroffen, wofür die Molkereien keinen Ausgleich erhielten. Besonders schmerzhaft war hier der gänzliche Ausfall der Wintersaison 2021.

Die Ertragslage der Molkereien ist laut VÖM weiter gesunken, zumal die massiven Preissteigerungen bei den Vorleistungen und die Corona-Schutzmaßnahmen zusätzliche Kosten verursachten. "Erzielte Preissteigerungen bei den Milchprodukten konnten die massiv gestiegenen Kosten in den Molkereien und bei den Landwirten nicht abdecken. Das Ergebnis vor Steuern der heimischen Milchverarbeiter, bezogen auf den Umsatz, ergab 2021 einen Wert von 0,8% und war nach einem Vorjahreswert von 1,5% neuerlich rückläufig", so Petschar.

Weniger Milchbauern

Die Anzahl der Milchbauern verringerte sich 2021 im Inland um 3% auf 23.868. Der Milchkuhbestand hat mit 526.461 leicht zugelegt, im Durchschnitt hielt ein Landwirt 22 Kühe, international gesehen sind das sehr kleine Betriebsstrukturen. Die Milchlieferleistung der Kühe erreichte mit 6.464 kg (+0,2%) einen moderaten Wert, der die nachhaltige Produktion dokumentiert. Die durchschnittliche Anlieferung je Landwirt nahm von 137,3 t auf 142,6 t zu. Das ausbezahlte Milchgeld je Landwirt lag im Mittel mit 63.907 Euro um 9% über dem Vorjahreswert.

Exporte auf neuen Höchstwert gesteigert

Die österreichischen Milchexporte legten 2021 laut vorläufigen Zahlen der Statistik Austria um 3,6% zu und erreichten mit 1,359 Mrd. Euro einen neuen Höchstwert. Bei den Importen wurde mit 0,7% ein geringer Zuwachs auf 842 Mio. Euro verzeichnet, was zu einem positiven Außenhandelsaldo von 517,3 Mio. Euro (+8,8%) führte. Die Exportquote, bezogen auf den Umsatz, betrug 44,6%, die Importquote 27,6%. Wichtigstes Außenhandelsprodukt war Käse. Hier wurden 170.268 t (+9,5%) im Wert von 730,2 Mio. Euro (+9,6 %) exportiert, während die Importe mit 132.848 t (+1,8%) auf 529 Mio. Euro kamen. Die durchschnittlichen Exportpreise waren mit 4,29 Euro/kg höher als die Importpreise mit 3,98 Euro, was den Erfolg der Qualitätsstrategie auch im Export verdeutlicht. Wichtigstes Exportland mit einem Anteil von 52% ist weiterhin Deutschland, gefolgt von Italien und Griechenland.

Herkunftskennzeichnung dringend notwendig

Auffallend in der Entwicklung des Außenhandels im abgelaufenen Jahr war die Entwicklung der Importe. Hier zeigten Quartale mit Corona-bedingten Schließungen stärkere Rückgänge bei den Einfuhren, was auf den hohen Anteil des Einsatzes von Importprodukten im Tourismus und in der Gastronomie hinweist. "Gerade hier wäre eine Herkunftskennzeichnung dringend notwendig", unterstrich Petschar.

Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstrategie weiter ausgebaut

"Die Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstrategie der heimischen Milchwirtschaft wird auch in herausfordernden Zeiten weiter ausgebaut: Besondere Schwerpunkte bilden dabei die Bereiche Tierwohl, Fütterung und Klimaschutz. Aktuell wird an einer weiteren Verbesserung des Tierwohlstatus durch den Aufbau einer branchenweiten Kennzeichnung gearbeitet. Damit soll das Angebot an Produkten aus besonders tierfreundlichen Haltungsformen forciert werden", erklärte Petschar. Er hofft auf Unterstützung der Konsumenten und des Handels auf diesem Weg. Gleichzeitig werden in der Fütterung mit dem Verbot von Soja aus Übersee und von Palmöl sowie von Milchaustauschern in der Fütterung der Kälber international vorbildliche Standards gesetzt. Weiters laufen verschiedene Projekte zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen.

Im Zusammenhang mit der reformierten EU-Agrarpolitik erwartet die Milchwirtschaft unterstützende Rahmenbedingungen für ihre Nachhaltigkeits- und Qualitätsstrategie, insbesondere einen besonderen Schwerpunkt bei Investitionen zur Verbesserung des Tierwohls. "Bei der Ausrichtung der Agrarpolitik und der Außenhandelspolitik müssen Nachhaltigkeit, Resilienz und die Versorgungssicherheit der EU im Mittelpunkt stehen", forderte Petschar.

Mehrkosten sind abzugelten

"Der Ukraine-Krieg brachte bei Vorleistungen weitere Verschärfungen und Mehrkosten, auch wurden verschiedene Futtermittel drastisch verteuert. Besonders wichtig ist für die Milchwirtschaft die sichere Versorgung mit Gas, das zu 80% aus Russland kommt", erläuterte Petschar. Für die österreichische Milchwirtschaft sei in diesem sehr herausfordernden Umfeld entscheidend, dass jetzt die richtigen Weichenstellungen erfolgen. "Es muss gewährleistet sein, dass die erhöhten Kosten für Vorleistungen abgegolten werden und nicht aufgrund der Handelskonzentration eine Teilhabe an einer positiven internationalen Marktentwicklung verwehrt wird. Dazu bedarf es auch einer fairen Abgeltung der erhöhten Qualitätsaufwendungen im Rahmen unserer Nachhaltigkeitsstrategie, wie sie auch vom Handel und von der Gesellschaft gefordert werden. All das ist Voraussetzung für eine weiterhin sichere Versorgung mit hochwertigen Milchprodukten", stellte Petschar fest. (Schluss) kam

AMA-Stellungnahme zu Schweinemastbetrieb in Kärnten

Betrieb wurde gesperrt

Wien, 7. April 2022 (aiz.info). - Die im Video gezeigten Bedingungen in einem Schweinemastbetrieb im Bezirk Klagenfurt-Land verletzen mehrfach die Richtlinien des AMA-Gütesiegels. Der Betrieb wurde am Dienstag, 5. April, sofort nach Veröffentlichung des Materials für das AMA-Gütesiegel gesperrt. Gestern erfolgte die Kontrolle durch einen Amtstierarzt. Heute wurde der Betrieb durch eine von der Agrarmarkt Austria (AMA) beauftragte Kontrollstelle zusätzlich auf die Einhaltung der AMA-Kriterien kontrolliert. Aufgrund der dabei festgestellten Abweichungen bleibt die Sperre aufrecht. Eine entsprechende Sanktion wird folgen. Die neuerliche Teilnahme ist - wenn überhaupt - nur nach umfangreicher Maßnahmensetzung möglich, heißt es in einer Stellungnahme der AMA.

Bei der letzten Kontrolle des Betriebes vor zwei Jahren gab es geringe Beanstandungen, die Tierhaltung war zu diesem Zeitpunkt in Ordnung. Eine schwierige Situation im persönlichen Umfeld der Verantwortlichen dürfte zu den jetzt festgestellten Zuständen am Betrieb geführt haben, teilt die AMA weiter mit.

Grundsätzlich erfolgt die Kontrolle der Schweinemastbetriebe durch von der AMA beauftragte Kontrollstellen jährlich. Die Kontrollfrequenz kann risikobasiert auf maximal drei Jahre erhöht werden, wenn bei den Kontrollen Konformität mit den Anforderungen festgestellt wurde. Bei 51% aller Kontrollen auf Schweinemastbetrieben im Jahr 2021 wurden keinerlei Beanstandungen festgestellt, bei 34% gab es lediglich geringgradige Abweichungen.

Masterplan Schwein

Die AMA hat eine klare Vision, wie Tierhaltung geleistet werden soll. Deswegen sieht ihr Masterplan vor, dass bis 2030 jedes zweite Schwein im AMA-Gütesiegel-Programm aus Haltungsformen mit höheren Anforderungen kommt - also mehr Platz für die Tiere, eingestreute Liegeflächen und in der höchsten Stufe auch entsprechender Auslauf. Um dieses Ziel zu erreichen, brauche es die Partnerschaft aller Beteiligten - also vom Bauern über die Verarbeiter bis zum Handel - und auch die Solidarität der Konsumenten. Kurz gefasst: Fleisch muss als hochwertiges Lebensmittel wieder seinen Wert bekommen. Die AMA fordert alle auf, diesen Weg nach Kräften zu unterstützen. (Schluss)

Land&Forst Betriebe Österreich entsenden weitere Lkw-Ladung in die Ukraine

Landwirtschaft als wesentlicher Pfeiler der Lebensmittelversorgung

Wien, 7. April 2022 (aiz.info). - In Kooperation mit dem "World Food Programme" (WFP) haben mehr als 20 österreichische Gutsbetriebe den mittlerweile vierten Lkw mit Nahrungsmitteln für die von der Krise gebeutelte Ukraine organisiert und ein weiteres Verteilernetzwerk gefunden, das die Menschen direkt vor Ort unterstützt. Die rund 24 t Mehl in 30-kg- und 1-kg-Packungen sollen nächste Woche das Weinviertel verlassen und die Zivilbevölkerung im Osten der Ukraine erreichen.

"Wer schnell hilft, hilft doppelt. Und als unabhängige österreichische Ackerbauern beweisen wir hier große Flexibilität. Mit dieser weiteren Hilfsaktion zeigen die Betriebe nicht nur, dass sie rasch und unkompliziert mit ihrer Kerntätigkeit Hilfe leisten können, sondern auch, dass sie wesentlicher Pfeiler der Lebensmittelversorgung sind", so **Zeno Piatti-Fünfkirchen**, Vizepräsident der Land&Forst Betriebe Österreich.

"Der oft unterschätzte Wert von Lebensmitteln für die Gesellschaft und die Verantwortung der Landwirtschaft, diese für die Menschen bereitzustellen, kommen bei Versorgungsengpässen deutlich zum Vorschein. Im konkreten Fall kommt hinzu, dass diese mit besonders großer Rücksicht auf die Umwelt hergestellt wurden", führt Piatti-Fünfkirchen weiter aus. Die Gutsbetriebe nehmen sich durch diese Aktion selbst in die Pflicht und hoffen, dadurch auch den Lebensmittelhandel, die angegliederten Unternehmen und die Politik aufzurütteln, die Bevölkerung im Konfliktgebiet rasch mit Lebensmitteln zu unterstützen. (Schluss)

Waldlabore liefern Erkenntnisse über Baumarten der Zukunft

Mischwald wird sich etablieren

Linz, 7. April 2022 (aiz.info). - In den Waldlaboren des OÖ Landesforstdienstes wird daran geforscht, welche Baumarten sich für den Wald der Zukunft am besten eignen. "Wirtschaftlich schwere, wenn nicht katastrophale Jahre liegen hinter den Waldbauern und Forstwirten. Die Arbeit von Generationen wurde in kürzester Zeit zunichtegemacht. Die Borkenkäferplage hat auf unbarmherzige Weise gezeigt, wie empfindlich Biotope wie der Wald auf klimatische Veränderungen reagieren. Umso wichtiger ist es, die Lehren daraus zu ziehen", erklärt **Michaela Langer-Weniger**, OÖ Forst- und Agrar-Landesrätin.

"Der Wald der Zukunft wird ein Mischwald aus mindestens vier bis fünf Baumarten. Hoch im Kurs stehen - mit regionalen Unterschieden - Weißtannen, Eichen, Buchen, Tannen, Douglasien und Lärchen", erklärt **Christoph Jasser** vom OÖ Landesforstdienst. Der Klimawandel stelle die Waldwirtschaft vor sehr große Herausforderungen. "Besonders in niederschlagsarmen Regionen und wärmeren Tieflagen wird sich die Anzahl geeigneter heimischer Baumarten für die Waldbewirtschaftung deutlich reduzieren. Hier ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Waldwirtschaft neue Baumarten brauchen wird, um auch in Zukunft hochwertiges Holz zu produzieren. Bisher fehlen aber Erfahrungen mit neuen Baumarten. Gleiches gilt für südlichere Herkünfte der heimischen Baumarten", erläutert Jasser die Beweggründe für die Installierung der Waldlabore.

Die praktischen Versuchsreihen dazu werden im ersten Halbjahr 2022 gestartet.

"Versuchsaufforstungen sind entscheidend, um Erkenntnisse für die Zukunft zu erzielen", so Jasser. Wesentlich sei aber auch der Vergleich mit unseren heimischen Baumarten, um deren Grenzen für warme und trockene Standorte besser abschätzen zu können. (Schluss)